

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Infectionspreis: die Kleinsp. Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Dringerlohn) in der Expedition, bei unsern Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N<sup>o</sup>. 59.

Sonnabend, den 20. Mai

1882.

Von dem unterzeichneten Amtsgericht sollen

den 1. August 1882

die dem Uhrmacher Alexander Dominicus Glanz in Carlsfeld zugehörigen Grundstücke No. 47 des Katasters für Carlsfeld, Fol. 45 und 46 des Grund- und Hypothekenbuchs für Carlsfeld, welche Grundstücke am 6. Mai 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten, und zwar Fol. 45 auf 4950 M. — Pf., Fol. 46 auf 800 M. — Pf. gewürdelt worden sind, nothwendiger Weise

versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Bärner'schen Gasthose in Carlsfeld aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 9. Mai 1882.

Königliches Amtsgericht.

Befehl.

Es.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Von den Fach-Commissionen des Reichstages werden während der Ferien arbeiten: die für das Monopol, für die Unfall- und Krankenversicherung, sowie die für die Novelle zur Gewerbeordnung. Der Schwerpunkt der Arbeiten liegt in der Monopol-Commission. Man beabsichtigt dort, eine längere Generaldebatte zu führen und die einschlägigen Punkte der Vorlage zu discutiren. Sämmtliche liberale Mitglieder drängen auf eine baldige Entscheidung und sind entschlossen, sich auf keine Anträge bei der Specialdiscussion einzulassen. Es droht jedoch wieder eine neue Abmachung der Conservativen und des Centrums, die Absicht der Liberalen zu vereiteln. Es wird nämlich beabsichtigt, zu beantragen, den § 1 an das Ende der Verathung, also zuletzt zur Discussion zu stellen, dieselbe Methode, welche im Volkswirtschaftsrath beliebt wurde und doch nicht die Ablehnung des Monopols durch diese Körperschaft verhinderte. Außerdem verlautet, daß der Abgeordnete Windthorst seinen Vorschlag betreffs der Einsetzung der Zwischencommissionen auch für das Monopol in der Commission wieder zur Sprache bringen will. Der Vorliegende Herr v. Benda hat gestern jedoch wiederholt erklärt, er hoffe die Verathung der Monopolvorlage vor Pfingsten zu beendigen; es soll dann vom Referenten Abg. Dr. Barth unverzüglich ein schriftlicher Bericht erstattet werden, auf Grund dessen das Plenum nach Pfingsten in die zweite Lesung der Monopolvorlage eintreten könnte. Im Allgemeinen ist und bleibt die parlamentarische Situation eine unsichere, bis die letzte Entscheidung in Friedrichshub gefallen ist, wo nach glaubwürdigen Mittheilungen eine sehr gereizte Stimmung nicht nur gegen die parlamentarischen Verhandlungen, sondern auch noch gegen andere Factoren herrscht.

— Von hundert Seite wurde am Dienstag im Reichstage der Zustand des Reichskanzlers als ein sehr wenig befriedigender bezeichnet. Es hat sich nämlich neben den neuralgischen Schmerzen auch Appetitlosigkeit beim Reichskanzler eingestellt, eine Erscheinung, die während seiner früheren Krankheiten niemals zum Vorschein gekommen.

— Berlin. Die Fahrlässigkeit des Arbeiters Wagenknecht, durch welche im Gebäude der Hygieneausstellung der Brand entstanden ist, war eine um so schwerere, als das Ausstellungscomite strenge Vorschriften gegen das Anmachen von Feuer im Ausstellungsgebäude erlassen hatte und Wagenknecht selbst als Wächter im Ausstellungsgebäude darüber zu wachen hatte, daß kein Feuer daselbst gemacht, kein Licht in den Räumen angezündet und keine Cigarre daselbst geraucht würde. In dem Ausstellungsgebäude war überhaupt keine einzige Feuerstätte vorhanden. Der verhaftete Wagenknecht ist übrigens ein bereits mehrfach, darunter mit Zuchthaus bestraffter Mensch.

— Frankreich. Die „Republique française“ stimmt in einer ihrer letzten Nummern eine melodramatische Klage an über den „Verfall des militärischen Geistes in Frankreich“. Gambetta's Hauptorgan findet es allerdings nicht tadelnswerth, daß die „barbarische Trunkenheit“, welche früher blutige Kriege angefaßt habe, dem Geist der Berechnung gewichen sei, welche die Opfer des Krieges in Erwägung zieht, selbst die Nachteile eines siegreichen Krieges nicht unberücksichtigt läßt und schließlich doch zu dem Resultate gelangt, das Kriegsführen im Grunde genommen immer ein schlechtes Geschäft ist, zu dem man sich nur aus zwingenden Gründen entschließen dürfe. Zu bedauern sei aber, daß gleichzeitig mit der kriegerischen Lust dem französischen Volk auch eine, von dieser

Lust ganz wesentlich verschiedene Eigenschaft abhanden gekommen sei: die militärische Tüchtigkeit. Dieses Ereigniß soll nach der Ansicht des genannten Blattes durch Verweichlichung und Widerwillen gegen militärische Unterordnung herbeigeführt worden sein: Die Verweichlichung, welche im steigenden Wohlstande und zunehmenden Luxus, der Mangel an Disciplin, welcher in den zerfallenden Lehren einer falsch aufgefaßten und zu weit getriebenen Gleichheit ihren Grund hat. — Die Thatsache des Nachlassens der Kriegslust im französischen Volke wird übrigens ganz allgemein zugegeben; bemerkenswerth bleibt aber, daß Gambetta, der Cherbourger Redancheprediger, der Frage des militärischen Verfalls der französischen Nation so offen nahetritt.

— Rußland. Ein Böbelezeß, der gegen die Juden in Petersburg geplant war, ist noch rechtzeitig entdeckt und im Keime erstickt worden. Bei dem Feste, das ein israelitischer Arbeitgeber seinen Arbeitern gab, verlautete Etwas darüber. Der Oberpolizeimeister Koslow hörte davon und schritt sofort ein. Ein mit mehreren Gefellen angestelltes Verhör ergab, das von den nach vielen Tausenden zählenden Arbeitern Ausschreitungen in dem wenige Werst von der Residenz entfernten Fabrikort Alexandrowel für Freitag resp. Sonnabend, den 1. (13.) Mai (an welchem Tage das jährliche Volksfest in Katharinenhof stattfindet) gegen die Israeliten geplant waren. Die Polizei fand außerdem bei einem der Gefellen ein Verzeichniß der Häuser resp. Wohnungen hiesiger reicher Israeliten, nach Anderen einen Plan, auf welchem jene Häuser markirt waren. Kehnliche Pläne sollen nach dem „V. Tagebl.“ jüngst auch in Warschau beschlagnahmt sein. Die Polizei und die Behörden trafen Gegenvorkehrungen; in den besonders gefährdeten Stadttheilen, wo die meisten Juden wohnen, so z. B. in der großen Sadowajoa, Apraxinowor zc., ebenso in Alexandrowel wurde die Polizei verstärkt und Patrouillengänge eingerichtet. In letzterem Orte sollen mehrfache Arretirungen vorgenommen worden sein, man spricht von 10 Personen. Das Volksfest im Katharinenhof fand nicht statt.

— Der deutsch-russische Krieg ist „aufgeschoben aber nicht aufgehoben“ — das ist der Inhalt einer langen Petersburger Correspondenz, die wir heute in der „Köln. Ztg.“ finden. Die Reden Stobeleff's hätten Deutschland und Rußland nicht zu den ersten Kriegsvorbereitungen veranlaßt, die thatsächlich im Gange waren, wenn nicht die Regierungen beider Staaten so bestimmt wußten, daß der Zusammenstoß — mehr aus nationalen als aus „staatlichen“ Gründen — eine Art von natürlicher Nothwendigkeit sei. „Ein Krieg mit Deutschland ist nun einmal ein populärer Gedanke, selbst mit dem hier oft vernommenen Eingeständniß, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Russen für's Erste geschlagen würden.“ Und nicht nur für's Erste, sondern — so sagen die Leute hier kaltblütig — zehn Mal geschlagen! „Aber zuletzt werden wir doch siegen!“ Zehn Mal geschlagen — eine Kleinigkeit! Aber wofür, warum? — nach Zweck und Ziel des Krieges wird wenig gefragt. Hierin eben liegt der ganze Ernst der Lage für Deutschland: die Unvermeidlichkeit eines Zusammenstoßes zwischen Russen und Deutschen sitzt fest im Gehirn der Russen.“ Zunächst, so meint der Correspondent, stehen den Deutschen in Rußland trübe Zeiten bevor. Zum Schluß warnt er vor einer Ueberschätzung der Gerächte von einer erschütterten Stellung Ignatieff's. „Es ist im Grunde da nicht viel zu erschüttern, weil er nie sehr fest gestanden hat, und andererseits ist seine Stellung heute kaum schlechter, als sie früher gewesen ist. Der Czar ist ihm niemals sehr gewo-

gen gewesen und hat ihn doch zum Minister genommen; er mag ihm heute noch um einige Grade weniger zugethan sein und ihn dennoch in seiner Stellung lassen. Besondere Gründe für seine Entlassung liegen jetzt kaum vor; was den Czar aber zu solchem Schritte bewegen könnte, das ist ziemlich unberechenbar, einfach, weil das Urtheil des Herrschers überhaupt schwer zu berechnen ist. Der Herr der Lage ist Alkafoss, und so lange der den Ignatieff hält und dieser nicht eine besondere Dummheit gegenüber Sr. Majestät losläßt, kann uns nur ein glücklicher Zufall von diesem Stobeleff in Civil erlösen.“

— England. Die Mörder von Cavendish und Burke sind nun endlich festgenommen — das heißt, wenn diesmal endlich die Richtigen erwischt sind. Wie in London verlautete, befinden sich die Mörder von Lord Cavendish und Burke auf dem Cunarddampfer „Scythion“, welcher Liverpool am 6. d. M. verließ und jetzt in New-York fällig ist. Amerikanische Polizei ist dem Dampfer entgegengefahren, um die Verhaftung zu bewirken. — Ob die verdächtigen Passagiere des „Scythion“ wirklich die Mörder von Cavendish sind, ist noch sehr zweifelhaft. Es scheint jetzt ausgemacht, daß nicht vier, sondern wenigstens zwölf Personen im Phönixparke beim Doppelmorde theilhaftig waren; daß nicht ein, sondern mehrere Wagen warteten, und daß der von der Polizei verfolgte Wagen nur die Helfershelfer enthielt, während die wirklichen Thäter auf dem kürzesten Wege der Stadt zuflüchten und sich unter den Thirgen borgen. Um einer geheimen Gesellschaft, deren Mitglieder die Fähigkeit haben, unter den Augen der Polizei zu morden und spurlos zu verschwinden, beizukommen, reichen die jetzigen Hilfsmittel der Regierung nicht aus.

— Der „Frankf. Ztg.“ wird unterm 15. d. aus London mitgetheilt, daß in Dublin der Wagen der Mörder entdeckt worden ist. Er ist Eigenthum eines Mannes, welcher Wagen an concessionirte Kutscher verleiht, wenn deren eigene einer Reparatur bedürftig sind. Der Wagen war am Tage des Mordes von einem Unbekannten gemietet und mit schaumbedeckten Pferden zurückgebracht worden. Der Wagen zeigt keine Blutspuren. Die anstatt der Kissen dienenden Decken sind von den Insassen mitgenommen worden. Der Kutscher ist der Polizei bekannt.

## Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Se. Maj. der König hat am Dienstag an Herrn Oberbürgermeister Dr. Stäbel folgendes allerhöchste Handschreiben gerichtet: „Lieber Herr Oberbürgermeister! Es sind meiner Gemahlin bei ihrer Rückkehr nach schwerer Krankheit und langer Abwesenheit seitens der Dresdner Bürgerschaft so viele Zeichen ungeheuchelter Anhänglichkeit und aufrichtiger Liebe zu Theil geworden, daß es mich drängt, ihren und meinen herzlichsten Dank den Bewohnern meiner Residenz auszudrücken und ersuche ich Sie, diese unsere Gefühle den lieben Dresdnern auszusprechen, die mich schon so oft durch ihre wiederholten Zeichen von wahrhafter Anhänglichkeit so hoch erfreut haben. Ihr wohlgeneigter Albert.“

— In Leipzig wird mit dem Abbruch eines der historisch denkwürdigsten Häuser des alten „Hotel de Prusse“, begonnen, welches einem ziemlich vollendeten Neubau Platz macht. Hier brachte Napoleon die Nacht zum 19. October 1813 zu, um mit seinen Generalen die letzten Dispositionen für den Rückzug seiner geschlagenen Armee zu treffen. Marschall Davoust und andere Heerführer Napoleons wohnten da, auch das Hauptquartier des Herzogs von Padua, des französischen Gouverneurs der Stadt, befand sich in diesem Hotel, welches übrigens bereits 1717 erbaut wurde.